Ludwig Richter's

Illustrationen

zu

W. O. von Horn's Schriften.

Erster Band.

Frankfurt a. M.

J. D. Sauerländer's Verlag.

1873.

Einleitung.

Der Aufforderung der Verlagshandlung, L. Richter's Holzschnitt-Illustrationen zu W. O. v. Horn's Volksschriften ein einführendes Wort beizufügen, leisten wir um so freudiger Folge, da wir seit mehr als einem Menschenalter dem durchaus eigenartigen Genius des bahnbrechenden Meisters in dem unerschöpflichen Reichthum seiner Lebensgebilde mit hohem Genuß und steigender Bewunderung nachgegangen sind und in ihm den Wundermann verehren, der das Dornröschen, welches „der Königssohn mit seinen drei Jägern" aus 400jährigem Schlaf erweckt hatte, leibhaftig wieder im Bilde seinem Volke vor die Augen zauberte. An dem Geburtstage Goethe's, wo wir dies niederschreiben, wie sollten wir ihn nicht zu Hülfe rufen, dessen weltumfassender Geist doch so durch und durch deutsch blieb und sich bis zu den letzten Tagen an jeder neuen Blüthe deutscher Kunst jugendlich frisch erquickte.

Zwar hat er den reichen Frühling nicht mehr genossen, der mit L. Richter's Schöpfungen der bildenden Kunst in der Darstellung des Volkslebens aufblühte; aber „mit heiterster Bewunderung" betrachtete er wiederholt mit seinen Weimarer Freunden jene Erstlinge der Arabesken-Illustrationen, die Neureuther zu seinen Dichtungen erfand und ihm widmete.

Und doch waren diese Randzeichnungen nur die erste Entwicklungsphase eines Kunstzweiges, der in seiner äußeren und inneren Gebundenheit an den Text, aus dem er gleichsam hervorwuchs, beschränkt bleiben mußte. Aber dieser Kunstzweig hatte ja ursprünglich sich nur als Verzierung und spielender Nachklang um die großen Compositionen historischer Bilder geschlungen, wie sie, von Cornelius' gewaltigem Schöpfergeiste hervorgerufen, in München zuerst ausgeführt wurden. Faust und die Nibelungen, diese erhabenen Nachdichtungen größester Dichterwerke der deutschen Nation, hatten das Gebiet der epischen und dramatischen Heldenpoesie dem bildenden Künstler erobert, und schon schmückten sich die Säle der Königsburg und der Schlösser mit den mannichfaltigsten Scenen unserer klassischen Dichter und neben den älteren Meistern, wie Cornelius und Schnorr, schöpften jüngere hervorragende Talente, wie Schwind, Kaulbach und Neureuther, aus dem reichen Born deutscher Geschichte und Sage und Poesie den Stoff zu bedeutsamen Compositionen. Nur dem wirklichen Leben, dem Leben des Volkes hatte sich die bildende Kunst noch nicht, wie zu Dürer's Zeit, wieder zugewendet. Aber der Dichter war schon aufgetreten, der auch die bildende Kunst wieder volksthümlich machen sollte; er hatte bereits den Weg zum Herzen des Volkes gefunden, in dem er selbst leibte und lebte, und seine herzigen, tiefsinnigen, unvergleichlichen Gedichte waren in's Volk gedrungen und hatten begeisterte Anerkennung bei unseren Dichterheroen gefunden.

Hebel hatte in seinen alemannischen Gedichten die ehrsame Muse des wackeren Wandsbecker Boten weit überflügelt. Goethe widmete in der Jenaischen Literaturzeitung seinen Gedichten die liebevollste und eingehendste Anerkennung in eben der meisterhaften hochpoetischen Weise, wie er kurz vorher Vossens Gedichte unübertrefflich

charakterisirte oder eigentlich wiederklingen ließ. (S. Goethe's Werke 1830, 33. Bd., S. 166—177.)

Wir glauben, diese Charakterzeichnung der Hebel'schen Gedichte, von der Hand unseres größesten Dichters, trifft auf's Vollkommenste auch das Wesen und den Kern der Kunstschöpfungen L. Richter's und überhebt uns einer umfassenden Besprechung seines Wirkens, wie sie O. Jahn in der dritten Auflage des von G. Wigand herausgegebenen Richter-Albums und wir selbst im Rheinischen Taschenbuch für 1853 bereits gegeben haben. Findet man doch kaum zwei congenialere Geister als Hebel und Richter, und ist auch kein Maler glücklicher gewesen in der Illustration der alemannischen Gedichte als L. Richter.

Der Schwerpunkt von Richter's Wirken liegt in seinen Schilderungen des schlichten Volkslebens für das Volk und er wurde in dieser Richtung die Sonne, welche in unseren Tagen eine neue Welt künstlerischer Darstellung hervorlockte.

Auch Hebel schuf, minder noch in seinen alemannischen Gedichten, die wegen des beschränkten Verständnisses des oberdeutschen Dialektes weniger auf das ganze deutsche Volk wirken konnten, als durch seinen Rheinischen Hausfreund, sein Schatzkästlein und seine biblischen Erzählungen wieder recht eigentlich eine Volksliteratur, und durch diese erneuerte Richtung lebte auch wieder die volksthümliche schlichte und warme Bildnerei im Holzschnitt auf, wie sie im 16. Jahrhundert das ganze deutsche Leben durchdrang. Richter hat das Verdienst, höchste Vollendung des Holzschnittes durch seine für diesen empfundenen und ausgeführten Zeichnungen herbeigeführt und demselben eine unermeßlich reiche Wirksamkeit in dem Leben unseres Volkes erobert zu haben. Sind nun Hebel und Richter zum Verwechseln ähnliche Zwillingsbrüder, so dürfen wir doch auch nicht unseren phantasie-, gemüth- und witzreichen Wilhelm Oertel vergessen (der sich anfangs unter W. Lips, später unter W. O. von Horn versteckt hat). Er ist unstreitig der reichste und glücklichste Erbe der Hebel'schen Muse, soweit sie sich in das Gewand prosaischer Erzählungen gekleidet hat. Und schon der Umstand, daß Richter, der in seinem eigenen Leben und Beobachten, wie in der großen Zahl volksthümlicher Lieder und Schriften so unendlich viel Stoff für seine Darstellungen fand, sich um die Illustration der Horn'schen Spinnstube eifrigst bewarb und ihr Jahr für Jahr über ein Jahrzehnt hin seine liebevollste Thätigkeit widmete, spricht auch bei dem dieser Schriften Unkundigen für die Ebenbürtigkeit der Horn'schen Muse.

Auch Horn ist ein echter Sohn des gesegneten Rheinlandes, und wenn auch seine niederrheinische Heimath, der Hunsrück, mit ihrer rauheren und kargeren Gebirgsnatur fast wie ein Stiefkind erscheint neben dem mit allen Gaben einer verschwenderisch schenkenden Mutter Natur überschütteten Schooßkind in dem Landwinkel am Oberrhein, wo Hebel's Wiege stand, so streckten doch Rheingau und Pfalz ihre Weingelände bis hoch hinauf in die Thäler und Berghänge des Hunsrück und die heiteren Lebensklänge des Rheinlands klingen nach in den Herzen der hartgewöhnten, kräftigen Hunsrücker, ja die harte Schule, in die sie Mutter Natur nimmt, verleiht ihrem Wesen eine Zusammengenommenheit und derbe Festigkeit, die in ihrer Eigenart unser wärmstes Interesse erweckt. Horn hat uns dieses Landes Natur und die Lebens- und Sinnesweise seiner Bewohner erschlossen. Er versteht es, mit klarem Blick und herzlicher Liebe den gesunden Kern in seinem Volke herauszufinden und meisterhaft darzustellen, so daß seine Erzählungen eine Fülle prächtiger Charaktere, kerniger, wenn auch oft knorriger Männergestalten und herzensfester Frauen und Mädchen unserem Empfinden nahe bringen. Fehlt es auch hie und da bei

denselben an der Vermittlung zwischen Licht und Schatten, so daß Engel und Teufel wohl etwas hart aufeinander stoßen, so sind derbere Striche eben der derberen Volksnatur entsprechend und haben für die Kreise, denen diese Erzählungen zunächst und besonders gewidmet sind, nicht das Verletzende, das die feinfühligere Gesellschaft abstoßen möchte. Alle seine Erzählungen sind in ihrer Erfindung schlicht und durchaus ungesucht; sie schildern gewöhnliche Vorfälle und Verwicklungen des ländlich-bürgerlichen Lebens, erhalten aber ihr eigenthümliches Gepräge durch den Boden, auf dem sie sich abspielen, und durch die lebendig geschilderten Sitten und Gebräuche, in denen sie sich bewegen. Noch mehr verleiht ihnen die Ausdrucksweise, namentlich im Gespräche, den Reiz des Individuellen. Zwar meidet der Verfasser die mundartliche Darstellung, aber seine Sprache gewinnt durch die reiche Fülle von Sprichwörtlichem, durch die provinziellen Wörter und drastischen, der kräftigen Volksphantasie entsprungenen Redensarten ein ganz eigenartiges Leben, und eine auf das Praktische gerichtete, durchaus gesunde fromme Gesinnung ist der eigentliche Lebensathem Derer, die er als die Träger seiner Geschichten in den Vordergrund stellt; auch wenn die Leidenschaft sie auf Irrpfade führt und schwer büßen läßt, fehlt doch ihrem tragischen Geschick zuletzt nicht die versöhnende Barmherzigkeit. So ist Horn ein Volksfreund im besten Sinne des Wortes geworden, und auch den Sinn für Wissen und Kunst weiß er im Volke zu fördern und das Gefühl der Vaterlandsliebe zu pflegen. In lebendigen Zeitgemälden führt er den Jammer der napoleonischen Zwingherrschaft, wie sie auch in das Leben ländlicher Kreise zerstörend eingriff, und den Jubel der endlichen Befreiung vor das Auge, und die Theilnahme an den durch sie bedingten wechselnden Verhältnissen der Einzelnen erhöht im Gemüthe das warme Gefühl für das ganze Vaterland. Und damit auch die so natürliche Neigung für das Heitere, Neckische, Witzige, für das Lachenerregende ihre Nahrung finde, flicht er geschickt alte und neue Anekdoten ein, reizt durch anmuthige Räthsel die Neugierde der Leser und sammelt „Altes Gold“ zu ernster Erinnerung. Die glücklichste Zeit seines Schaffens hat Horn der Spinnstube und den mit ihr gleichzeitigen rheinischen Geschichten gewidmet; frühere Erzählungen sind bald vorübergegangen; die seiner letzten Jahre sind großentheils Fabrikarbeiten, in denen zum hundertsten Male kriegerische und andere Heldenpersönlichkeiten in leichtfertiger neuer Gewandung erscheinen.

Wenn einer der Volksschriftsteller unserer Tage würdig gewesen, von L. Richter illustrirt zu werden, so ist es Horn. Hat doch kein Künstler das deutsche Volk in seiner Erscheinung verstanden und sein ganzes Gebaren in Leid und Freud, in ruhigem Behagen, wie in leidenschaftlicher Erregtheit, in der naiven Lust der Kindheit, in der herzigen Verschämtheit und Unbeholfenheit der Jugend, wie in der steifen Selbstständigkeit und in der ehrwürdigen Entsagung des Alters dem Auge darzustellen gewußt, wie L. Richter. „Traulich mit dem Volke verkehren,“ sagt Horn an einer Stelle, „bringt reichen Lohn. O wie viel Tüchtiges und Treffliches umschließt das tiefe Gemüth des Volkes! Wie viel Poesie liegt da verborgen?“ Das hat auch Richter erkannt, und wenn er vielleicht auch nicht in dem Maße, wie durch seinen Seelsorgerberuf der Dichter, eindringen konnte in das innere Leben, sein treues Auge und sein liebevolles Herz hat ihn nicht minder vertraut gemacht mit dem Volke. In frühester Zeit ausschließlich der Landschaft zugewandt, war dem Jüngling doch schon klar, daß ohne den Menschen, das Meisterstück der sichtbaren Schöpfung, auch die herrlichste Natur ihrer Krone beraubt wäre; seine Landschaftsbilder aus der italienischen Zeit bekunden das glückliche Streben, Landschaft und Genre zu verschmelzen und zu einer höheren Einheit zu verklären, so zwar, daß die

Landschaft in voller Selbstständigkeit als das Ursprüngliche hervortritt, der Mensch in der Landschaft aber, von dem göttlichen Walten in derselben durchdrungen, die ethische Vollendung derselben darstellt. Wollten wir sagen, Adam Elzheimer sei in L. Richter wiedergekehrt, so würden wir unseres Meisters Eigenthümlichkeit kaum für die Werke seiner Jugend vollständig würdigen. Für die längere, weit fruchtbarere Periode seines Schaffens ist es das Volksleben, das den Mittelpunkt seiner Darstellungen bildet und die Landschaft, wo sie erscheint, wird zum mitfühlenden Genossen seiner Menschen. In diese Periode fallen die Illustrationen zu Horn's Erzählungen; sie sind die köstlichen Zeugen seines leichtesten und freudigsten künstlerischen Schaffens. In unserer Sammlung erscheinen sie zum ersten Male in einer so würdigen Ausstattung, wie sie wegen der nothwendigen Wohlfeilheit und wegen des Eindruckens in den Text in den Schriften selbst nicht gegeben werden konnte.

Wollten wir über die einzelnen Blätter etwas nur einigermaßen Genügendes sagen, so würden wir den Raum einer Einleitung weit überschreiten; die Bilder sprechen auch am besten durch sich selbst oder geben der Phantasie des Beschauers willkommenen Stoff zu eigner Erfindung. Leicht ist dies bei den Einzelcompositionen die als Titelblätter, als Anfangs- und Schlußvignetten, als Gruß des Künstlers, als Einführung des „Altes Gold" oder von Parabeln und Räthseln den vollständigen Gedanken in sich enthalten. In diesen unvergleichlich naiven Bildchen waltet der kindlich fromme, heitere, auch wohl neckische Sinn des Künstlers ganz frei und gewinnt durch das Auge auch das Herz des Beschauers. Ebenso verständlich sprechen die Einzelbilder, in denen der Hauptmoment einer Anekdote oder einer kleineren Erzählung concentrirt erscheint. Wir heben das wunderbar tiefe, schmerzlich innige Bild „Zunderbuchs" hervor. Ist es nicht, als hörten wir, wenn wir ihm in's Auge schauen und die wunderbar bis in's Kleinste charakterisirte Gestalt erfassen, die herzbrechende Klage eines Lebensmüden, die der alte, vielgeprüfte Spielmann in den Saiten austönen läßt? Spricht nicht, in einem anderen Bilde, der schöne Drahtflechterjunge mehr als die Unterschrift „Treue Hand" das ehrliche, treuherzige Wesen des Menschen aus? Und hat nicht in den Bildern mit den Unterschriften „Meine erste Braut", „Auch ein Weinkenner", „Unterbrochene Anrede", „Die Ferkelstecher" der Künstler Einzelfiguren geschaffen, welche die Erzählung an Lieblichkeit und drastischem Humor fast übertreffen.

Schwieriger ist es allerdings, nicht nur von Seiten ihres Kunstwerthes, sondern auch in ihrer historischen und sittlichen Bedeutung jene Darstellungen zu würdigen, welche in größerer Folge umfassendere Erzählungen begleiten, wie „Die Auswanderer", „Die Elser", „Die Grundelcher", „Der Geizhals und sein Nachbar", „Der Schleicher", „Die Ueberschwemmten", „Die zwei Freunde" ꝛc. Aus manchen dieser Reihenbilder läßt sich mit einiger Combinationsgabe die Erzählung in ihrem wesentlichen Verlauf unschwer herstellen. Allen aber wird die Popularität der Horn'schen Erzählungen ergänzend zu Hülfe kommen. Wohl dürfen wir auch die Hoffnung hegen, daß gerade durch diese Sammlung der Illustrationen die gediegensten Schöpfungen des begabten Volksschriftstellers einen dauernden Platz finden werden in dem Herzen seines Volkes.

Wir begrüßen daher mit Freude dieses neue Richteralbum, das in einer, den Originalzeichnungen gerecht werdenden Ausstattung das Beste der Illustrationen Horn'scher Erzählungen giebt, und empfehlen es als ein Schatzkästlein deutscher Natur, deutscher Sitte und deutschen Lebens einer freundlichen Aufnahme.

28. August 1873.

Dr. H. Weismann.

Inhalt:

Spinnstube 1849.

1 Titel-Vignette.
2 Martha, die Auswanderin.
3 4 Anrede. Gellert.
5 6 Der Strick.
7—10 Die Nachbarstöchter.
11 12 Zwei Anekdoten.
13—16 Wie's in den Wald schallt ꝛc.
17 18 Ferkeldieb. Vom alten Fritz.
19 20 Gleichniß. Altes Gold.
21—23 Drei Vignetten.

Spinnstube 1850.

24—36 Der arme Scheerenschleifersjunge.
37 Altes Gold.
38 39 Prinz Lieschen.
40 Unverhofft kommt oft.
41 Der brave Eckensteher.
42 43 Was einer fertig bringen kann.

Erzählungen, Band I. II.

44 45 Die Nacht von Bingen.

Spinnstube 1851.

46—48 Eine Geschichte wie sie oft passirt.
49—51 Der Siebente.
52 Gutenberg.
53 54 Der Welt Lauf.
55 56 Zwei Anekdoten.
57 58 Zwei harte Steine.
59 60 Wer Andern eine Grube gräbt.
61 Wie eine Frau ihren Mann kurirt.
62 63 Der Segen Gottes. Treue Hand.
64 65 Zwei Anekdoten.
66 67 Mit lauter Hoffnung verkommen.
68 69 Das Mädchen von Sasbach.
70 Auch ein Weinkenner.
71 72 Es ist nichts so fein gesponnen.

Erzählungen, Band III. IV.

73 Aus dem Leben eines Vogelsbergers.
74 Meine erste Braut.

Schmiedjakobsgeschichten Band I.

75—79 Aus der Schmiede.
80—87 Die Auswanderer.
88 So geht's in der Welt.

Schmiedjakob's Geschichten, Bd. I. (Forts.)

89 Ein unnatürlicher Sohn.
90 91 Ein Geizhals.
92 93 Wohlthun. Der Geburtstag.
94—98 Wittington.

Erzählungen, Band V. VI.

99 Ein Stücklein von der Mosel.
100 Zunderbuchs.

Spinnstube 1852.

101 Lesende Gruppe.
102—117 Die Waise.
118 119 Wie sich das Gute belohnt.
120 121 Ein Pferdeverleiher. Zwei Fliegen.
122 123 Hand drauf? Habt ein Herz.
124—126 Der Versucher.
127 Der Bauer in der Apotheke.
128—135 Die Geschwisterkinder.
136 Eine muthige Frau.
137—139 Kosackelches.

Erzählungen, Band VIII.

140 Ein Maler in Italien.

Spinnstube 1853.

141—152 Die sich meinen werfen sich ꝛc.
153—156 Der Schatz.
157 Ein Spiegel für Eltern.
158—160 Ehrlichkeit ein Kapital.
161 Der alte Schmiedjakob.
162 163 Die Kläßerather.
164 165 Wie gewonnen so zerronnen.
166 167 Undank der Welt Lohn.
168 Die Sonnenuhr.
169—185 Das Haus gegenüber.

Erzählungen, Band IX. X.

186 187 Ammi. Gui de Saint-Flour.

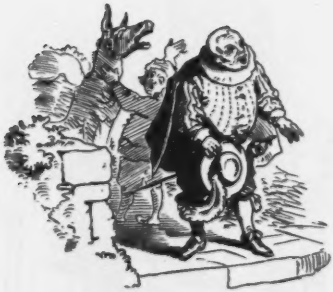
Schmiedjakob's Geschichten, Band II.

188 Wie einmal einer ein Dampfboot besehen hat.
189 190 So war's recht.
191 192 So that eine edle Fürstin.
193 194 Schmiedjakob's Fahrten.
195—197 Duval.
198—201 Ein vorgehaltener Spiegel.
202—204 Dienerspiegel.

Die
Spinnstube.
J. D. S.

Martha, die Auswanderin.

Er faßte im Uebermaaße ſeiner Freude ihre Hand und ſagte: arme gute Martha, du haſt viel gelitten?



Unterbrochene Anrede.

Nur Einer auf einmal, meine Herren, wenn ich bitten darf.

Christian Fürchtegott Gellert.

Der kurze Reiche fuhr betroffen herum und fragte mit Erstaunen: Sie haben das gethan?

Der Strick.

Item, wenn ich mir ein Packetle Knaster holte, wohklagte die gute Frau allemal über ihren Fritz, den argen Strick.

Der Strick.

Ei seht nur, da kommt der Strick und Knirp's Knieriemen hat ihn nicht eben freundlich behandelt.

Die Nachbarstöchter.

Unterwegs gesellte sich ein junger Mann zu ihr der desselben Weges ging. Appelchen sagte ihm seinen Guten Tag und ging vorüber. Er dankte höflich und meinte: Sie haben doch nicht schwer? —

Die Nachbarstöchter.

Am andern Abend kam er wieder. Er hoffte, Appelchen wieder zu ſehen. Als er an Gottfried's Hofthür vorüber ging, ſah er Gärtchen beim Appelchen ſitzen.

Die Nachbarstöchter.

Es kam kein Schlaf in ihr Auge. Hundertmal ſtellte ſie in der mondhellen Nacht das Bett und ſah die Mutter an, ob's denn auch wahr ſei.

Die Nachbarstöchter.

Mach's kurz Appelchen, ſagte er dringlicher und hielt ihr ſeine Hand hin. Nick ab und ſag', ob Du mich lieb haſt, ob Du meine liebe Frau werden willſt?

Sagt der Bauer zum Gerichtsschreiber: Schreibt doch enger zusammen, ich habe gute Augen und das Papier kostet Geld.

Meine Augen sind bei Euch erstaunlich schlecht geworden, sagte meinerlich der Junge, ich kann die Butter nicht mehr auf dem Brode sehen!

Wie's in den Wald ſchallt ꝛc. ꝛc.

Weit war ich noch nicht gefahren, da fand ich den Verunglückten leblos mitten im Wege.

Wie's in den Wald ſchallt ꝛc. ꝛc.

Großer Gott, rief er aus, Ihr ſeid ſelber arm, habt mir Gutes erwieſen die lange Zeit und gebt mir noch mehr Geld. Ich will's wahren, aber mit Zins bring ich's wieder, ſo wahr der Herr lebt!

Wie's in den Wald ſchallt ꝛc. ꝛc.

Da endete er mit einem wilden Griff und ſprang auf; aber als er ſich umdrehte —?— war es ein Traum? Da ſtand Maichen an ihrem Vater gelehnt.

Wie's in den Wald ſchallt ꝛc. ꝛc.

Nun, ſagte der Vater, da Ihr alle Beide Euch liebt und hier beichtet, ſo muß ich am Ende auch beichten: ich liebe Euch alle Beide!

Die zwei Ferkelſtecher.

Vom alten Fritz.

Kennt er den Halunken, der die Schmähſchrift gemacht hat? fragt ihn der König, indem er den Offizier mit ſeinen blitzenden Augen anſchaute.

Gleichniß vom König und Bäcmann.

Altes Gold.

Der reiche Kaufmann und Lazarus.

Gott
zum Gruß

Der arme Scheerenschleifersjunge.

Ich zog mit meinem treuen Wiebe an dem Radkarren meines Vaters, der unmäßig betrunken und flechend hinter nachschaff.

Der arme Scheerenſchleiferbjunge.

Jetzt leuchtete ſie mir in das Geſicht und prallte erſchrocken zurück. Ach mein Gott, wie ſieht Du aus! rief ſie.

Der arme Scheerenſchleifersjunge.

Wos? rief da der geſtrenge Herr, Wachtmeiſter, warum hör' ich das nicht? Der Wachtmeiſter trat demüthigſt herzu und ſagte: Ich hab's ſelber eben von der Frau Schmitt zuerſt gehört.

Der arme Scheerenſchleiferbjunge.

Annamarthe drückte ihr leiſe weinend die Augen zu und ſagte: Gott gebe ihr den ewigen Frieden.

Der arme Scheerenſchleiferbjunge.

Da habe ich denn auf dem Hügel, unter dem das treue Mutterherz ruhte, heiße Thränen geweint.

Der arme Scheerenſchleiferbjunge.

Die Mittagsglocke läutete in einem fernen Dorfe, da ſah ich Mäher, die ſich gelagert, ihr Mittagsbrod zu verzehren.

Der arme Scheerenſchleiferbſunge.

Meine Wunde blutete noch immer fort und ich wußte es gar nicht zu ſtillen. Da kam denn das freundliche Mädchen und band mir ihr Halstuch um den Kopf.

Der arme Scheerenſchleiferbjunge.

Der Hirt fragte mich: Weiß Du den Hund verkaufen? Nein, ſagte ich, wo ich bleibe, bleibt mein Hund, und wo er, ich.

Der arme Scheerenſchleiferbjunge.

Wie glücklich war der Hund, als ich ihn wieder mit hinauf nahm! Wie ſchmiegte er ſich ſo liebreich an mich an!

Der arme Scheerenschleifersjunge.

Corne folgte ich der gutmüthigen Einladung und in der Küche, wo ich mich am Heerde niedersetzte, wurde ich reichlich gespeist.

Der arme Scheerenſchleiferbjunge.

Ich war außer mir! In wildeſten Jammer warf ich mich auf meines Vaters Leichnam und weinte laut.

Der arme Scheerenſchleiferbjunge.

Ich ſprang nun blitzſchnell hervor, ſchwang meinen Knotenſtock auf ihn ſelber und ſtreckte ihn bewußtlos zur Erde.

Der arme Scheerenschleifersjunge.

Ich strich die Haare von der Stirn und sagte: Erinnern Sie sich noch des Gettelbuben, den Sie einst auf ihre Kutsche nahmen und der damals beim Umfallen eine Schwarre davontrug?

Altes Gold.

Prinz Lieschen.

Als Seide bei einer guten Flasche Wein sitzen, sagte der Amtmann: Haben denn der Herr Oberstschmeister die neueste Nachricht gehört?

Prinz Liebchen.

Als der Oberſtſchneider die ſchlanke, feine Geſtalt und das allerliebſte Geſichtchen ſieht, denkt er: Wenn das der Prinz nicht iſt, giebt's keine Prinzen mehr auf der Welt.

Unverhofft kommt oft.

Ihr habt wohl auch Hunger? redete sie ihn mit herzgewinnender Freundlichkeit an. Er nickte mit dem Kopfe.

Der brave Eckenſteher.

Kiekſte, armer Menſchenbruder, dat ſitt Dir een armer Eckenſteher, der ſieben Kinderchen hat; nun moken wir 'mal ſehen, wat die Andern ſinn!

Was Einer fertig bringen kann.

Wie das Gretzchen in der Küche ſo fröhlich ſang, lief er hinaus und ſagte ihr rund und ehrlich, daß er ſie zur Frau haben wollt.

Was Einer fertig bringen kann.

Jakob blies jedesmal, dann rief er mit lauter Stimme: Das Wirthshaus voll, die Kirche leer, — Drum geht in Holbach Alles quer.

IDS

Jetzt blickte er vor ſich nieder und — da lag in Annchen's Engelskopf vor ihm in ſanftem Schimmer.

Eine Geſchichte wie ſie leider oft paſſirt.

Eines Abends, als der alte Nivier ſchon im Bette lag, kam ſeine Frau, ſetzte ſich unten auf's Bett und ſagte: Hör' mal Alter, wir müſſen die Nacht wegen unſrer Agnes doch überlegen.

Eine Geſchichte wie ſie leider oft paſſirt.

Es kam oft vor, daß er mit Agnes hin und her berieth, daß es ihr alſo nicht eben kurios vorkam, wie er ſie aufforderte, mit ihm — den Weizen zu beſehen.

Eine Geſchichte wie ſie leider oft paſſirt.

Niebler ruft ſeine Frau und ſagt's der, die einen Knix nach dem andern macht und von der großen Ehre ſpricht.

Der Siebente.

Vergeben Sie, ſagte der arme Mann, daß ich die Bezahlung der Rechnung jetzt ſchon fordere; ich brauche das Geld gar zu nöthig.

Der Siebente.

Ich erbrach den Brief mit bebender Freude. Richtig, der König hatte die Bothenſchaft

Der Siebente.

Wir gingen zu unſern glücklichen Großeltern und im kalten Zuge, den Vater zwiſchen uns, ſchritten wir zur Kirche.

Gutenberg.

Und wohin wanderte der treffliche und doch ſo arme Mann? Wieder nach Straßburg, wo er ſchon ſo bittre Erfahrungen gemacht hatte.

Der Welt Lauf.

Die lag bald, bald ſaß ſie im ſchwellenden Mooſe am alten Eichbaum. Die beiden jungen Leute ſtanden eine Weile da und ſchauten das ſchöne Bild an.

Der Welt Lauf.

Der junge Woltersdorf stand verblüfft da; das Blut stieg ihm aber in den Kamm und er sagte: Wofür haltet ihr mich, Herr Revierförster

Die Sänfte ohne Boden.

Schaun's, ſagte der Wiener, wenn i alt wäßt, daß i wär g'trage worde, ſo wollt i drauf ſchwör'n, daß i hätt laufe müſſ.

Der Pflaſterer und der geizige Doctor.

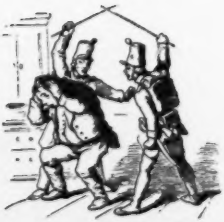
Zwei harte Steine.

Als er ſo da ſaß und laut in ſeinem Eifer mit ſich ſelber redete, trat hinter dem Schiffsbauholz ein alter Mann hervor.

Zwei harte Steine.

Und nun ſaßen ſie einander in die Arme und der heilige Bund der kindlichen und väterlichen Liebe wurde auf's Neue für ewig geſchloſſen.

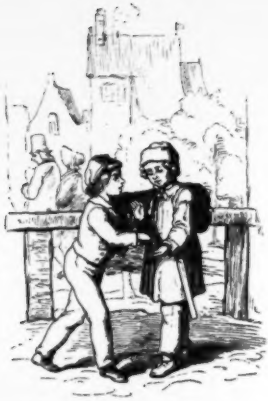
Wer Andern eine Grube gräbt —



— fällt ſelbſt hinein.

Wie eine Frau ihren Mann kurirt.

Da drückte das arme Weib ihn jubelnd an's Herz und ſagte: Hat dich Gott wieder mir und meinem armen Kinde geſchenkt.



Der Segen Gottes ruht auch auf einer kleinen Wohlthat.

Treue Hand.

Ich will jetzt hier Wache halten, bis der Herr wieder kommt, ſo denkt er und ſetzt ſich auf die Schwelle der Thüre nieder.

Alles nach der Ordnung.

Der Gemeindiger ſtellt für das Geld eine Handſchrift aus und der Jyſik hat dabei Alles geſagt: Alles nach der Ordnung.

Das Examen.

Fürſt Leopold von Deſſau läßt den jungen Feldpredigter ſeine Probepredigt halten.

Mit lauter Hoffnung verkommen.

Rothe Ze emol, Herr Gemeinde-Einnehmer, was der Kaufmann Rippes auf ä anzig Verleiche in der Lotterie gewunne hat? 20,000 Gille!

Mit lauter Hoffnung verkommen.

Der Herr Gemeinde-Einnehmer, nachdem er Alles in der Lotterie verſpielt, aber keine 30,000 Gulden gewonnen hat.

Das Mädchen von Saßbach.

Es kostete große Anstrengung, das Schifflein so zu leiten, daß es nicht schon am Ufer die brandenden Wellen umwarfen.

Das Mädchen von Sasbach.

Das erſt zwölfjährige Mädchen hörte das Jammergeſchrei der Verunglückten und ſah, wie ſie ſich am umgeſtürzten Kahn feſthielten.

Auch ein Weinkenner.

Ich meine Herr, der könnt' noch ä bißeiche — saurer sein.

Es iſt nichts ſo fein geſponnen.

Eines Sonntags Morgens geht der Pfarrer froh und zufrieden von ſeiner Familie weg, um den Gottesdienſt auf dem Filialdorfe zu halten.

Es iſt nichts ſo fein geſponnen.

Dort trat er in das Haus der armen Wittwe. Sie kannte ihn nicht, aber freundlich empfing ſie den wandernden Greis, umringt von ihren bittenden Kindern.

Aus dem
Leben eines Vogelsbergers.
Bist du denn bei den Mädchen auch so blöd?

Röschen nahm ein Stück Brod aus ihrer Schürzentasche und krümelte es in das Waſſer. Ganze Schwärme von Fiſchen kamen und haſchten die Brosamen.

Des alten
Schmiedjakob's
Geschichten.

Aus der Schmiede.

Einmal geht Annchen in der Dämmerung an den Ufterbrunnen, wo die Mädchen ſtanden um Waſſer zu ſchöpfen und Eine auf die Andere warten mußte.

Aus der Schmiede.

Die Hexe ihr Waſſer ab und ging, da es nun dunkel geworden war, gegen das Fenſter hin und ſah in Fritzen's Stube.

Aus der Schmiede.

„Schulzenmeier, gebt mir die Hälfte zur Frau!“ „Topp“ rief der Schulze und schlug mit der Hand ein.

Aus der Schmiede.

Lieber Fritz, ſagte ſie und legte ihre Hand auf ſeinen Arm, hadere nicht mit mir, ich meine es ja ſo gut mit Dir.

Die Auswanderer.

Lyn machte die Thüre auf und herein trat der Gevatter Gottfried, der nach Amerika gehen und sein „Gehabt Euch Wohl“ sagen wollte.

Die Auswanderer.

Als Antwort trug ſie am nächſten Sonntag die ſchönſte Lilie vor der Kruft und als Paul wieder am Fenſter lehnte, lächelte ſie und winkte ihm ihren Dank zu.

Die Auswanderer.

Cloachen stürzte Paul entgegen. „Ach“, rief sie: „Dich sendet Gott!“ Und er ergriff sie mit aller Kraft und trug sie zum Schuppen.

Die Auswanderer.

Acht Tage ſpäter ſehen wir ein wanderndes Häufein in der Nähe der mächtigen Stadt Hamburg.

Die Auswanderer.

Da kommt der erſte Brief vom Großvater aus Amerika.

Die Auswanderer.

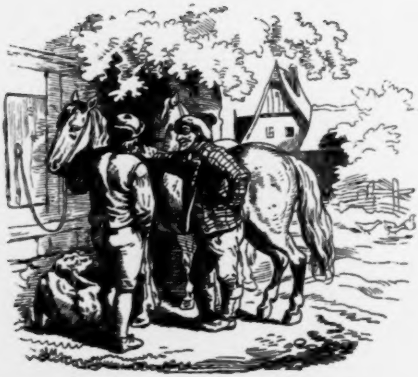
Seine alte Mutter war ſchwer erkrankt und Tag und Nacht ſaß der gute Sohn an ihrem Bette.

Die Auswanderer.

Da kannt schon die schlanke Gestalt unter den Weiden und harrte seiner.

Die Auswanderer.

Einsam ſaß am Spinnrade und alle Roſen der Geſundheit blühten wieder auf ihrem Geſichtchen.



So gehts in der Welt.

Der Mauschel verkauft dem Schäffer Toni zwei „Staatsgäule."

Ein unnatürlicher Sohn.

Herr Leidig, ſagte der Todtengräber, der nur mit Mühe den todtkranken Mann noch halten konnte, hier bring ich Euch Euren Vater, erbarmt Euch ſeiner.

Ein Geizhals.

Nichts für ungut, Herr Vetter, aber Ihr habt uns ja eingeladen. Hier ist Euer Brief.

Der Geizhals.

Und der Kumpler Hund da wie verſteinert.

Wohlthun trägt Zinſen.

Ach Gott, Landsmann, ſagte der Fritz, erbarm Dich und gieb mir ein wenig Brod.
Drei 3 Tagen eß ich nichts.

Der Geburtstag.

Während die Knaben sich so angelegentlich unterhielten, hatten sie nicht bemerkt, daß Jemand hinter sie getreten war

Wittington.

Er ſaht auf ſeine Gulor. Die Hand der Mutter liegt lange auf ſeinem Haupte

Wittington.

Plötzlich fiel ſein Blick auf den beliebten Stein, der ihm mit der Hand winkte.

Wittington.

Als Herr Wood um die Hecke bog und den Knaben so fest und gut schlafen sah, konnte er's nicht über sich gewinnen, den armen Schläfer zu wecken.

Wittington.

Der Alte weidete ſich an dem Anblicke, denn er ſah, wie die Scham mit der Ehrlichkeit rang in des Kindes Seele.

Wittington.

Richard ſchrieb manche Nacht bis zum Grauen des Tages für den Advokaten.

Zuletzt saßen nur noch zwei bei dem Wirth. Es war der dicke Hauptmann und der Rektor zu Erarbach: ein hagerer Schulmeister.

Zunderbuchs.

Da ſah ich ihn auf der Erde ſitzen, mit dem Rücken an ein tannenes Felsſtück gelehnt.
Wunderbar zart ging der Hagen über die Halden.

Da ſchickt Ihr in's Städtchen zum Buchbinder und laßt Euch die Spinnſtube holen und der Großvater holt die Klammbrille und lieſt Euch vor.

Die Waiſe.

Kam Eine um die Andere mit ihrem Spinnrad im Arm in die warme Stube; auch die Männer fehlten nicht.

Die Waiſe.

Vor der Bach übergetreten, ſo trug Peter das liebliche Mädchen auf ſeinem Rücken durch's Waſſer.

Die Waiſe.

Der arme Niklas ſtarb und Eva war eine Waiſe.

Die Waiſe.

Da fuhr der Hanjörg auf, als hätt' ihn eine Wespe geſtochen. „Was geht Euch mein Hausweſen an; kehret vor Eurer Thüre."

Die Waiſe.

Nun war hier eine Wittwe; man nannte ſie nur die Kreuzſpinne.

Die Waiſe.

Als Peter 16 Jahre alt war, ſagte der alte Müller: Hör' mal Peter, jetzt mußt Du wandern und fremdes Brod eſſen.

Die Waiſe.

Da ſaßen einmal der Müller und ſeine Frau beiſammen an einem Sonntag Nachmittag und tranken ihren Kaffee.

Die Waiſe.

Sie legte ſich in ihren Lehnſeſſel zurück; die Hände waren noch gefaltet. Sie dachte an ihre Eltern, an ihre Jugend und ihr Leid.

Die Waiſe.

Endlich legte weinend ihren Kopf an ſeine Bruſt und ſagte leiſe: Ja!

Die Waiſe.

Die Müllerin kochte einen guten Kaffee und als ſie ihn gemüthlich tranken, gab ihr die erfahrene Goth guten Rath.

Die Waiſe.

Der Müller blies von Zeit zu Zeit Rohen und ſchob die Mütze bald auf's rechte, bald auf's linke Ohr.

Die Waiſe.

Ach du lieber Gott, ſagte er, faßte ihre Hand und ſog ſie neben ſich auf die Bank. Gott, du ſiehſt ich Dir werde gethan, liebe Käthe, verzeih' mir's.

Die Waiſe.

Der Müller legte ihre Hände in einander und ſegnete ſie. Der Hanſiry aber ſtand da kreidebleich wie eine Bildſäule.

Die Waiſe.

Da gab mir der Henſjörg einen Stumper, daß ich zur Hofthür hinausfuhr

Die Waiſe.

Da faltete die Mutter die Hände und ſagte: Amen!

Die Waiſe.

Chriſtine aber kam in's Elend und ſtarb im Spital, hat ſich aber auf ihrem langen Siechbette noch zu Gott gewendet.

Wie ſich das Gute belohnt.

Auf dieſen Hof kam einen Abends todtmüde ein armer Jude und bat um ein Nachtquartier.

Wie ſich das Gute belohnt.

Knechte und Mägde eilten herbei und fanden den Juden, der auf einem Karl kniete und ihn mit aller Kraft niederhielt.

Ein geprellter Pferdeverleiher.

Zwei Fliegen auf einen Schlag.

Hand drauf?

Habt ein Herz für Brüder.

Er nahm ihn früh mit, daß er bald das Geſchäft lerne und auch einmal ein tüchtiger Bapſwickler werde.

Der Versucher.

Für das junge Volk gab's beim Bäcker am zweiten Pfingsttag auch Tanzmusik.

Der Verſucher.

Sonntags Morgens ſtanden gar prächtige Wecken auf einem neuen Geſtelle vor dem Fenſter und Peter harrte der Käufer.

Der Verſucher.

Da ſchellte einen Tages der Küttel im Dorfe aus, daß morgen den Küher's Haus verſteigert werde.

Der Bauer in der Apotheke.

Die Geſchwiſterkinder.

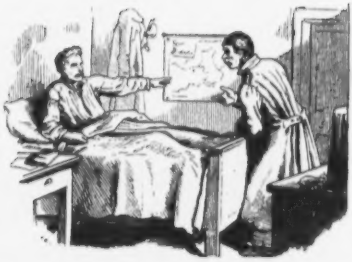
Was doch immer drüben in den alten Wilken Hauſe für ein Streit iſt! ſagte der Kaufmann Lorenz zu ſeiner Tochter Lieschen.

Die Geſchwiſterkinder.

Der alte Witken entblößte höflich ſein weißes Haupt und trat hinein zum Poſthalter.

Die Geſchwiſterkinder.

Er achtete ſchon lange nicht mehr das Grillenthum des Briefſiegels, wenn er daraus einen ſpitzbübiſchen Vortheil ziehen konnte.



Die Geſchwiſterkinder.

Als er ſo allein lag, nur gepflegt von ſeinem treuen Gehilfen, einem ehrlichen Deutſchen.

Die Geſchwiſterkinder.

Franz muſte den Beamten ſein Magazin öfnen; da fanden dann die Säken und Laden mit geſchmuggelten Waaren.

Die Geſchwiſterkinder.

Lischen Rieß einen gellenden Schrei aus und ſank ohnmächtig in des Vaters Arme, der ſie ſanft auf den Raſen legte.

Die Geſchwiſterkinder.

Da traf endlich gegen alles Hoffen ein Brief aus Paris ein.

Eine muthige Frau.

Da zielte die Victoria und die Kugel fuhr dem raſenden Weibe durch den Kopf, daß ſie todtlos zuſammenſtürzte.

Die Geſchwiſterkinder.

Unterdeſſen deckte der Wirth den Tiſch und erzählte, um ſeine Verwunderung zur Gewißheit zu erheben, dem Gaſte die Geſchichte Franzens.

Koſakeiches.

Einen Tages im Herbſt 1814 kamen plötzlich drei Koſacken in ein Dorf tief in der Eifel geſprengt.

Kosackisches.

Der vermeintliche Cosack verstand aber keinen Spaß, riß eine Pistole aus dem Gürtel und spannte den Hahn.

Roſackiſches.

Der junge Menſch, dem die Geſchichte noch friſch im Gedächtniß war, ſetzt leiſe auf, daß es die Arbeitenden Juden nicht hören.

Ein Maler in Italien.

Annunziata's Thränen rannen beim Abſchied; in dieſem Momente ſank ſie an meiner Bruſt in ſüßem Vergeſſen.

Die ſich meinen, werfen ſich mit Steinen.

Und als das ſchöne ſechzehnjährige Mädchen die arme blinde Wittwe hinter dem Sarge herführte, da zog das Mitleid in aller Herzen ein.

Die ſich meinen ꝛc. ꝛc.

Abends verſammelte der Vorſtand die Gemeinde unter der Linde.

Die ſich meinen ꝛc. ꝛc.

Wer einer Schlacht auf dem Eis, ſo ſchlief der Störenfried ihr gewiß in die Beine, daß er fiel.

Die ſich meinen ꝛc. ꝛc.

Ihre Puppe verſteckte er oft und wieß ihr den Schlupfwinkel erſt, wenn ſie lange weinend danach geſucht hatte.

Die ſich meinen ꝛc. ꝛc.

Sie blieb ſtehen und ſah ihn zornig an. „Was hab ich Dir gethan, Ulrich, daß mich Dein Haß verfolgt?“

Die sich meinen ꝛc. ꝛc.

Als sie an das Fensterbrett kam, lagen zwei Grobe da und in jedem Grobe steckte oben, das fühlte sie deutlich, ein Kronenthaler.

Die ſich meinen ꝛc. ꝛc.

Um nicht einzuſchlafen, hatte das treue, fleißige Mädchen ſich an der Wand ein Licht befeſtigt und nähte munter zu.

Die ſich meinen ꝛc. ꝛc.

Herr Doctor, rief Ulrich, macht Euch ſchnell auf die Socken, denn unſeres Schulmeiſter's Tochter iſt ſehr krank.

Die ſich meinen ꝛc. ꝛc.

Er zog mich in den Schatten einer nahen Eiche. Es war ſo ſtill und heimlich da.

Die ſich meinen ꝛc. ꝛc.

Errötend blickte ihn das Mädchen an und ſagte: „Weine nicht, Ulrich, ich habe Dir ja Alles vergeben!“

Die ſich meinen ꝛc. ꝛc.

Und immer noch kniete er vor dem Bett und wußt'o nicht, daß die Thür aufging und die blinde Mutter hereintrat.

Die ſich meinen ꝛc. ꝛc.

„Habt Ihr nichts dagegen, wenn ich — die Taſel beirathe?“ fragte er mit hochrothen Wangen.

Der Schatz.

Er grub den Keller drei Schuh tief um, aber umſonſt, denn es war nichts zu finden.

Der Schatz.

Lambert richtete in Onkel Sachtels Hause am Markte einen Spezereiladen ein und das Geschäft ging herrlich.

Der Schatz.

Der Alte pickelte wacker und bald war ein Loch drin und richtig! da stand ein schwerer eiserner Kasten.

Der Schatz.

Sieh hier unſer reichen Segen! rief ſie: und zeigte ihm den aufgefundenen Schatz.

Ein Spiegel für Eltern.

Gar häufig ging er neben die Häuſer, kreiſte in Wald und Gehen herum, um die Neſter der armen Vögel zu zerſtören.

Ehrlichkeit ein Kapital.

Er ſtand eine Weile ſtill und dachte; Wer, der's verloren hat, braucht's wohl auch!

Ehrlichkeit ein Kapital.

Als er mit zwei köſtlich duftenden Broden heim kam, da war ein Jubel unter der hungrigen Kinderſchaar.

Der alte Schmiedjakob.

Ehrlichkeit ein Kapital.

Mit freudigem Erstaunen sieht der Herr das Päckchen an und drückt dann ein Fünfthalerstück in des Boten Hand.

Die Kläſſerather.

Der Strom wendete ſich gegen das gebrechliche Haus, wo vierzig laut jammernde Menſchen ſaßen, und brach ſich wild an den morſchen Wänden.

Die Kläſſerather.

Ohne zu ſäumen, ergreift er dort eine junge Frau und trägt ſie zur Andöhe.

Wie gewonnen, ſo zerronnen.

Wie gewonnen, ſo zerronnen.

Ja, ja! Herr Nachbar, ich habe das große Loos gewonnen! Nun will ich mir gute Tage machen!

Undank der Welt Lohn.

Wer möchte ihren Schrecken ſchildern, als ſie weit und breit nichts von ihrem Schiffe ſahen." —

Undank der Welt Lohn.

Der Kapitän fuhr aus ſeinem tiefen Sinnen auf und ſah vier Männer langſam auf die Hütte zuwanken.

Die Sonnenuhr.

Was nützt mich die Sonnenuhr, wenn keine Sonne ſcheint?

Das Haus gegenüber.

Abends in der Feierſtunde ſaß er bei mir und erzählte mir gar viele Geſchichten aus ſeinem Leben.

Das Haus gegenüber.

Kam er nun Abends aus dem goldnen Faß und hatte schief geladen. —

Das Haus gegenüber.

Als sie so im Zorn mich anfuhr, nahm ich meine Kappe und Stock, sagte: Nichts für ungut, Frau Nachbarin! und eilte schnell heim.

Das Haus gegenüber.

Da ſtanden nun Hanke und ſeine Frau auf der Brandſtätte, blaß, muthlos und troſtlos.

Das Haus gegenüber.

Da ſah ich einmal an einem Sonntag im Garten unter dem weitäſtigen Birnbaum mit dem Altmeiſter zuſammen.

Das Haus gegenüber.

Frik war faſt täglich beim Küthern, und Niemand zweifelte daran, daß er bald ein junge Frau in ſein Haus führen würde.

Das Haus gegenüber.

Aber plötzlich freite der hübſche junge Fritz eine reiche alte Jungfer, die wohl zweimal ſo alt war wie er.

Das Haus gegenüber.

Sie jagte die Armen von ihrer Thüre und kein Flehen erweichte ihr Steinernes Gemüth.

Das Haus gegenüber.

Nicht nur, daß ſie die Kranken leiblich erquickte, ſondern ſie ſetzte ſich zu ihnen, tröſtete ſie, las ihnen vor und betete mit ihnen.

Das Haus gegenüber.

Die Trennung that den Alten wehe, aber es wollte schier das Herz der jungen Leute brechen.

Das Haus gegenüber.

Und der Knabe blieb bei ihnen und ſie hielten ihn wie ihr eigenes Kind.

Das Haus gegenüber.

Conrad kam an ſeinen Schreibtiſch und las den angefangenen Brief, der ihm ſeinen geliebten Vetern Herzenswunſch kund gab.

Das Haus gegenüber.

Er reichte tief bewegt ſeiner Frau die Urkunde und Lindchen ſah ſie mit, über die Schulter der Mutter weg.

Das Haus gegenüber.

Eines ſchönen Morgens kam einer angeſtiefelt, der eine Naſe hatte, ſo roth wie ein Kohlapfel, und ſagte: Wohlan, wir werden nun Nachbarsleute, ich habe Meitel's Haus gekauft.

Das Haus gegenüber.

Sie nahm Alles für billiges Geld und ſchenkte dafür ein Schnäppchen ein.

Das Haus gegenüber.

Sein dicker Bauch nahm über Gebühr zu, ſeine Füße ſchwollen und die Waſſerſucht, das ſchwere Erbe ſeiner Schnapsbrüder, trat ein.

Das Haus gegenüber.

Als sie ihn an Händen und Füßen gebunden hatten, riefen sie nach Licht. Dies kam endlich, indem der feige Göppel vorsichtig und bebend herzukam.

Ammi.

Die Hand am Pflug und schürzte sich eben zum Mähen; aber es kamen ihr andere Gedanken und sie lehnte ihren runden nackten Arm auf die Deichsel.

Gui de Saint-Fleur.

Nachdem er ihr die Schläfe mit frischem Waſſer gewaſchen, ſchlug die Prinzeſſin die Augen auf und ſtarrte den Jüngling erſchrocken an.

Wie einmal einer ein Dampfboot beſehen hat.

So war's recht.

Herr Landgraf, begann der Zigeuner, Du gehſt einem großen Unglück entgegen.

So war's recht.

Ergriffen von dem Gedanken an ſeine wunderbare Rettung, hebt der edle Landgraf das ſchöne Kind auf ſeinen Arm.

So that eine edle Fürſtin.

Sie wurde des Erbprinzen Säugamme und das Prinzchen gedieh gar ſchön und geſund.

So that eine edle Fürſtin.

Da kamen in hellem Jubel ihre Kinder aus dem neuen Hauſe heraus und riefen: Mutter! liebe Mutter!

Schmiedjakob's Fahrten.

Das bildſchöne Mädchen reichte mir auch einen Krug Wein, wie ich ihn nie getrunken.

Schmiedjakob's Fahrten.

Sie riß mir die Hände weg, ſah mir in's dürftige Angeſicht und rief: Mein Sohn! Mein Sohn!

Duval.

Als er in den Stall kam, um nach dem armen Knaben zu ſehen, lag er im Fieberplath da.

Duval.

Gruber Pallmon nahm ihn auf, damit er ihm ſeinen Garten bebauen helfe.

Duval.

Duval war in ſeine Landkarten vertieft, als ihm plötzlich eine männliche Stimme „guten Tag" bot.

Ein vorgehaltener Spiegel.

Da konnte ſich der arme Bauer nicht mehr halten, trat zu ihr und ſagte: Ach Gretchen, du gehſt auf böſen Wegen.

Ein vorgehaltener Spiegel.

Sie machte ſich mit blutendem Herzen auf und wanderte mit ihrem Kindlein zum Thor hinaus.

Ein vorgehaltener Spiegel.

Sie war ſo müde, daß ſie ſich in die Weiden am Ufer legte und mit ihrem Kinde einſchlief.

Ein vorgehaltener Spiegel.

Ja Rabenmutter, rief da Gretchen mit einer Stimme, die Mark und Bein durchdrang und raufte ihr ſchönes Haar.

Ein Dienerspiegel.

„Laß uns doch einmal horchen, was sie reden", sagte Montaubry zu seiner Frau und trat an's Fenster.

Ein Dienerspiegel.

Leon faltete seine Hände und flehte um Mitleid für einen schuldlos Verfolgten.

Ein Dienerſpiegel.

Als Leon in das Stübchen trat, erſchrak er nicht wenig, denn Frau von Montenberg lag krank darnieder.

Ludwig Richter's Illustrationen zu W. O. von Horn's Schriften.

Zweiter Band.

Frankfurt a. M.
J. D. Sauerländer's Verlag.
1874.

Inhalt:

Spinnstube 1854.

1—8 Gott zum Gruße!
9—17 Die Ueberschwemmten.
18 19 Beim Ausbruch des Vesuvs 1834.
20 Der Handwerksbursche.
21—34 Die zwei Freunde.
35—37 Die geuzten Nachtwächter.
38—42 Der Krakeeler.
43—44 Ein ehrlicher Kohlenbrenner.

Rheinische Dorfgeschichten.

45 Titel-Vignette.
46 Das Mailehen.
47 Die zwei Müllerskinder.

Spinnstube 1855.

48—76 Der Geizhals und sein Nachbar.
77—88 Das Meisterstück.
89—95 Der Engel mit dem Hämmerchen.
96 Höflichkeit.
97—99 Der Karrschläger.

Erzählungen, Band XI. u. XII.

100 Dreie und Eine.
101 Der Baigneur von Ostende.

Spinnstube 1856.

102—108 Verpfuscht.
109—127 Der Schleicher.
128 Saufhandel.
129—134 Der Martinitag.

Spinnstube 1856. (Forts.)

135 Auf der Seereise.
136—147 Zwei Ohrfeigen.

Spinnstube 1857.

148—149 Gott zum Gruße!
150—178 Die Grundeicher.
179 Das Gebet des Gerechten.
180 Vom Kaiser Joseph.
181—185 Der Brandstifter.
186 Ein guter Trost.
187—190 Eine edle Frau.
191—196 Eine alte Geschichte.

Spinnstube 1858.

197—202 Thomaschen.
203 Arbeitscheu!
204—210 Zwei Brüder.
211 Philippine Welser.
212 Examen.
213—214 Eine traurige Geschichte.

Spinnstube 1860.

215—227 Jörjakob.
228—231 Die Spinnerin.
232—234 Nichts bleibt unbelohnt.
235 Nikolaus von der Flüe.
236—238 Vier Savoyardenbüblein.
239 Vom Kaiser Joseph.
240 Vom alten Fritz.
241 Eine vierzigstündige Todesfahrt.
242—246 Der Bergeltet wacht.

Sonntag

Gott zum Gruße!

Wie die Suppe aufgetragen ist, liest der Vater das Morgengebet und einen Psalm aus Gottes Wort.

Gott zum Gruße!

Da sah ich Euch kommen, hell, freudlich, andächtig. Denne Euch Gott den Kirchgang.

Die Ueberschwemmten.

Jeremias Gerner's Haus und Gut.

Die Ueberschwemmten.

Ist mir recht, entgegnete Jeremias. Wenn das Mädchen will, so will ich gerne sie verlieren.

Die Ueberſchwemmten.

Jeremias trat zu ihnen, faßte ihre Hände ineinander und ſagte: Gott geb' euch viel Segen!

Die Ueberschwemmten.

Ehemahls erbte dem Scheidenden die letzten Grüße zu, die er durch das Schwenken seines Hutes erwiederte, so lange er das weiße Tüchlein sah.

Die Ueberſchwemmten.

Als ſich Jeremias nach Chrinden umſah, ſaß ſie ohnmächtig auf dem Baume

Die Ueberſchwemmten.

Getröſtet rief Jeremias aus: Es iſt gut, dass deine frommen Eltern diese Gottloſigkeit nicht erlebten.

Die Ueberschwemmten.

Diese Kiebspost traf Steffen wie ein Blitz aus heiterm Himmel.

Die Ueberschwemmten.

Die Wasser suchen theilweise noch hervor. Man hörte das schauerliche Sturmgeläute in der Ferne.

Die Ueberſchwemmten.

Glücklich erreichten ſie das höher gelegene Dorf, wo ſie in einem befreundeten Hause Obdach, Nahrung, Warme fanden

Beim Ausbruch des Vesuvs 1834.

Als das Mädchen mit dem treuen Hunde an die Thür kam, war der Lavastrom schon so breit, daß man nicht mehr darüber springen konnte.

Beim Ausbruch des Veſuvs 1834.

Er wirft ſich über ſein Kind und ruft ſeinen Namen. Da ſchlägt es matt die Augen auf. Es lebt!

Der Handwerksbursche.

Lächelnd tritt er zum Bett der Kranken: Heil, Euer frommer Wunſch iſt Wahrheit geworden.

Die zwei Freunde.

Er kam und sagte: Guten Tag, Schmied! Darf ich mich ein Bissel bei Dir niedersetzen.

Die zwei Freunde.

Wie er tot, nimmt er den Käppſein ab und betet still.

Die zwei Freunde.

Ludwig weinte vor Freude und bot mir einmal und wieder um den Hals.

Die zwei Freunde.

Im Vertrauen, flüsterte ihm der Polizeidiener zu, Du wirst angewiesen, weil Du Dich hier heimlich ohne Arbeit aufhältst

Die zwei Freunde.

In solchen Fällen war mein einziger Gesellschafter der alte Dorfnachtwächter

Die zwei Freunde.

Schmiedjakob auf der Wanderschaft nach Prag.

Die zwei Freunde.

Der Mond schien taghell auf sein Gesicht. Aber das war nicht der alte Nachtwächter Peter, sondern ich blickte in ein frisches bildschönes Gesichtchen.

Die zwei Freunde.

Sonntags aber ſah ich ſie mit ihren Schweſtern in der Kirche weiter.

Die zwei Freunde.

Gott! ſagte Anton, es wird Euch lieb ſein, wenn ich Euch die Suppe an den Ofen gebe, weil Ihr ſo friert?

Die zwei Freunde.

Ludwig ſaß da und ſtützte den Kopf in beide Hände und weinte laut.

Die zwei Freunde.

Ich drückte das brave Weib an's Herz und dankte Gott für den Segen, den er mir in ihr gegeben hatte.

Die zwei Freunde.

Ich war eingeschneit und draußen wirbelte Wind und Schnee durcheinander und die Wege waren bodenlos.

Die zwei Freunde.

Da drückt mir der Werber einen Kronenthaler in die Hand und rief: Wirth, der Karsche ist mein! Holt mir mal Ungarwein und ein halb Kabarett!

Die zwei Freunde.

Marie wurde roth und blieb, und ſah meiner Frau um den Hals und ſagte: Mutter mir!

Die genzten Nachtwächter.

Als der Nachtwächter mit dem Schlag seiner zwölfte Stunde ablaufen will, tut's auf einmal neben ihm dumpf und hohl aus der Erde: Hilf mir!

Die gentzten Nachtwächter.

Die Beiden zittern wie Espenlaub. Ach die Welt! sagte die Frau, was ist das für ein kurioser Geist, der muss unterm Pflaster sitzen.

Der Krakeeler.

Es war ein grosser schöner Mann von etwa 40 Jahren, aber sein Gesicht war blass, seine Haare weiss, nie habe ich ihn lachen sehen.

Der Krakeeler.

Jetzt stürzte Alles herbei, aber es war zu spät. Die Glasscherben waren in das Gehirn gedrungen, der gute Andres war eine Leiche.

Der Krakeeler.

Der Alte besuchte seinen Sohn im Gefängniss und sank fast zu Boden bei seinem Anblicke.

Der Krakeeler.

Er warf ſich weinend auf ſeine Knie vor den beiden Frauen und flehte um Vergebung wegen ſeiner Schuld.

Der Krakeeler.

Nun kommt Du ihn oft allein auf dem Kirchhof ſehen, da ſitzt er auf den Todten Grab und weint bittere Thränen.

Ein ehrlicher Kohlenbrenner.

Als das der Köhler hörte, war er schnell entschlossen, dem Prinzen zu helfen. Er fasste seinen Scharbaum und schlug den Ritter nieder.

Ein ehrlicher Kohlenbrenner.

Als er mit dem Prinzen aus dem Walde heraus kam, waren sie, denn sie nicht weit von Schloss Wolkenstein waren.

Rheiniſche
Dorfgeſchichten

„Ach, ich wäre getroffen, wenn Du weggegangen wärst, ohne mir Adje zu sagen", schluchzte sie. Da konnte er ihre Hand und vor tiefer Bewegung konnte er nicht reden.

Die zwei Müllerskinder.

Damit war der rothe David abgetrumpft und ärgerte sich ganz abscheulich! Du bist entweder eine ausgelernte Mencklerin oder — ich ein Esel! dachte er bei sich.

Der Geizhals und ſein Nachbar.

Sie legte die zitternden Hände auf den ſchluchzenden Knaben gebogen Haupt und ſtotterte weinend: O mein Kind! mein Kind!

Der Geizhals und sein Nachbar.

Und als er gebetet hatte und so stille dasaß, wurden seine Gedanken laut, wie es den alten einsamen Junggesellen Weise war.

Der Geizhals und sein Nachbar.

Seine Haare waren so brennroth, daß sie Nachts leuchteten, und sahen seine Augen in die Kreuzstraße, das heißt: Eins sah rechts über die Nase weg, das andere links.

Der Geizhals und sein Nachbar.

Die Väter wurden einig über die Heirath ihrer Kinder.

Der Geizhals und sein Nachbar.

Die Drei waren schon als Nachbarskinder stets innige Spielgenossen gewesen.

Der Geizhals und ſein Nachbar.

Er wachte bei ihr, ohne dann je der Schlaf über ihn gekommen wäre und reichte ihr jeden Löffel Arznei ſelbſt.

Der Geizhals und sein Nachbar.

Da lag Haabolz aufgeschichtet und da kamen die Männer zusammen, schmauchten ihr Pfeifchen und redeten von Vieh- und Kornhandel.

Der Geizhals und sein Nachbar.

Jetzt begannen sie Löcher zu graben, setzten ihre Mazen und betrachteten sie beifällig.

Der Geizhals und sein Nachbar.

Jetzt konnte sich Stoffel nicht mehr halten. Ei, so sollen alle Wetter — schrie er und sprang hervor.

Der Geizhals und sein Nachbar.

Da fiel sie ihm um den Hals und sagte: Da hast Du den Brautkranz für diese und jene Welt.

Der Geizhals und sein Nachbar.

Noch eins, sagte sie im Weggehen, verkuppelst Du Annchen an den scheelen Johann, so verlass' ich heute noch das Haus.

Der Geizhals und ſein Nachbar.

Als wir aus der Thür traten, ſtand Buſſel vor ihnen und ſtarrte ſeinen Sohn an, der ihm ſtatt aller Antwort ſeine Kammer öffnete. Er war leblos.

Der Geizhals und ſein Nachbar.

Am Abend ſah er ſein Aennchen im Mondſchein unter dem Apfelbaume, wo die Nachtigall ſchlug.

Der Geizhals und ſein Nachbar.

Wer dieſe trauernde Familie ſah, mußte von Mitleid bewegt werden.

Der Geizhals und ſein Nachbar.

Unleidlich, rief Leander im Zorn, mit Dir kann man nicht Mitleid haben. Du biſt der verdammteſte Bauer, den ich jemals ſah.

Der Geizhals und ſein Nachbar.

Nun? rief Dieſer im höchſten Zorne. Nun geht mich die Stiefel an? Du wirſt nichts davon!

Der Geighals und ſein Nachbar.

Woher ſtammt Du denn? Dein Großvater war Bankier auf dem Bauernhof.

Der Geizhals und sein Nachbar.

Dann zog er hier in's Land und machte Bienenfässer und Buchkörbe für die Leute.

Der Geizhals und sein Nachbar.

Ihr Vater war ein heickeriger Bauer, hatte gute Seiten und wurde reich.

Der Geizhals und ſein Nachbar.

Gottlob! rief Er, dass es denket und redet, und reichte ihm ihre Hand, die er freudig ergriff und sie zu sich zog.

Der Geizhals und sein Nachbar.

Wie er Annchens bleiche, kummervolle Augen gesehen, zerschnitt es ihm das Herz.

Der Geizhals und sein Nachbar.

Im Uebermaaße seines Glückes fiel er dem Vater um den Hals. Stoffel fühlte zum ersten Mal das Glück kindlicher Liebe.

Der Geizhals und sein Nachbar.

Ludwig richtete sich auf und blickte um sich. Es war dunkel und das Wundfieber schüttelte ihn.

Der Geizhals und sein Nachbar.

Fast wäre ihm die Laterne auf die Erde gefallen, so erschrak er, als er Ludwig sah und sogleich erkannte.

Der Geizhals und ſein Nachbar.

Ludwig, ſagte Karoline tief gerührt und reichte ihm die Hand, willſt Du unſer Sohn werden?

Der Geizhals und ſein Nachbar.

Inzwiſchen war, zu allen Gliedern zitternd vor Furcht, der Geizhals in der Ecke.

Der Geizhals und sein Nachbar.

Und der kleine Jacob reichte mit beiden Armchen nach dem Altvater.

Das Meisterstück.

Dietrich brate auch einen Pfannkuchen backen und Kartoffeln reiben.

Das Meisterstück.

Der Herrn Grafen Hofmaler gab Sonntags Mittags Dietrich Zeichnenunterricht und hatte seine rechte Freude an den Fortschritten des Knaben.

Das Vaterherz.

Dietrich ſchnitzte ihr Stöckchen für ihre Puppen und reichte ſie ihr über den Zaun.

Das Meisterstück.

Einen Sonntags begegnete Kuhmann der reiche Teichmeier.

Das Meisterstück.

Von da-an blieb Dietrich zu Hause, wenn manche stille Nachtstunde, zeichnete und grübelte.

Das Meiſterſtück.

Was willſt Du von mir, mein Sohn? fragte der Graf ihn, der ehrfurchtsvoll an der Thüre ſtand.

Das Meiſterſtück.

Alsbald kamen Bedienten und ſtellten köſtliche Speiſen auf und eine Kanne Gieſecher Bier.

Das Meisterstück.

Als seine Mutter das Päckchen enthüllte, glänzten ihr fünf Schildlouisd'or entgegen.

Das Meisterstück.

Da sah man Meister, welche hausirten und eilten und immer voraus waren.

Das Meisterstück.

Andre lächelten über die Gläser und sagten: Wir kommen auch noch hin.

Das Meisterstück.

Wieder Andere schlichen hintennach und machten just keine Gesichter wie die Kinder an Weihnachten.

Das Meisterstück.

Dietrich's Mutter wurde aber in Bad Lippspringe so weit hergestellt, daß sie ihre Enkelin auch schaukeln und herumtragen konnte.

Der Engel mit dem Hämmerchen.

Als sie nach Egrol kamen, gefiel's dem Seppel gleich besser. Die Bau' nahm ihn auf mit rechter Lieb' und Zärtlichkeit.

Der Engel mit dem Hämmerchen.

Auf ſeinen Gängen nach Kufſtein war er oft einem jungen Mädchen begegnet, die zwar ärmlich gekleidet, aber ein wunderſchönes „Dirndl“ war.

Der Engel mit dem Hämmerchen.

Einen Tagen schickte ihn morgens der Vater hinaus in seine Kirschbäume, ein Körblein voller Kirschen zu brocken.

Der Engel mit dem Hämmerchen.

Jetzt packt ſich der Verrückte über ne, ſchleppt ne ins Dickicht und ſucht in ihren Kleidern nach dem Geld.

Der Engel mit dem Hämmerchen.

Da kamen Fiedler und Schnurrpfeifer daher, die gen Kastein gingen.

Der Engel mit dem Hämmerchen.

In dieser Nacht, in den dunkeln Kerkermauern, lag der Engel in seinen Ketzen zu hämmern an.

Höflichkeit hat noch Keinen gereut.

Der Kartschläger.

Unser Held aber dachte: Rette sich wer kann! und machte sich auf und davon.

Der Kartschläger.

Das war eine Freude für die gute Frau, aber auch für ihn.

Der Kartschläger.

Er nickte mit lauschendem Lächeln und lauste fort.

Dreie und Eine.

Da ging Käuchen langsam auf ihre Kammer, setzte sich unten auf ihr Bett und weinte.

Der Baigneur von Ostende.

„Vergesset Mynheer dort nicht, der hat wieder die Hand im Spiel gehabt." Da liessen sie den Alten fahren und ich hatte sie Beide am Halse.

Verpfuscht.

Wir Kinder waren all' dabei, beim Confectmanns und thaten unser Möglichstes.

Verpfuscht.

Als mich der Herr Inspektor examinirt hatte, klopfte er mir auf die Schulter und sagte: Wir wollen sehen, was sich thun lässt.

Verpfuscht.

Wormser schlug auf den Tisch und rief: Mein Kind muss einmal Pfarrer werden.

Verpfuscht.

„Guck' auf Mutter, der Bub wagirt schon mit den Armen, als ob er auf der Kanzel stünde! Der ist zum Pfarrer geboren!"

Verpfuscht.

Er hielt sich stets am Glase auf und wenn ein Bauer einen Wagen voll zu Markt brachte, bot er sich als Käufer an.

Verpfuscht.

Zuletzt vertrank er jeden Kreuzer, taumelte trunken in den Straßen umher und war der Gassenbuben Spott.

Der Schleicher.

Peter hatte einmal Schulmeister werden wollen, war aber durchgefallen, daher hieß er der Schulpeter.

Der Schleicher.

Der Spitz fiel ihm wüthend in die Meine; das Thier mochte ahnen, daß er etwas von seinem Herrn wolle!

Der Schleicher.

Meinst Du nun, Peter? ſagte Annajost, geh ſie mich nach Köln und bringe mir die Prozeßgeſchichte in die Reihe.

Der Schleicher.

Die Jemel und der Gottlieb mussten betteln gehen, in die Mühle kamen sie aber nie, denn der Spitz hatte einen ordentlichen Gift auf sie.

Der Schleicher.

Als er den Müller erblickte, rief er: Hurrah! ich bringe das Geld und schwenkte lustig die Kappe.

Der Schleicher.

Das Madel bekam eine Stärke zum Erstaunen. Ein halb Malter Korn warf sie auf die Achsel, als wär's ein Sack voll Federn.

Der Schleicher.

Ihr Haar war glänzend wie Flachs und so reich und wallend, dass sie gar nicht Herr darüber werden konnte, wenn sie es flechten wollte.

Der Schleicher.

Irmel aber laß bei dem lauten Gespräch in dem Nebenstübchen und las in der Bibel.

Der Schleicher.

Bekamen sie Kartoffeln, so wurden sie sicherlich an einem heimlichen Platz gezählt und getreulich getheilt.

Der Schleicher.

Am ſelbigen Abend harrte Gottlieb hinter der Mühle im Dunkel, bis Irmel an ihr Fenſterlein kam.

Der Schleicher.

Da tröſtete ihn das liebliche Kind, ſeine Thränen mit ihren Händchen wegſtreichend.

Der Schleicher.

In dem Gärtchen, wo es ſo ſtille war, ſank he in einen tiefen erquickenden Schlaf.

Der Schleicher.

Er ſchlich zum offenen Fenſter, blickte vorſichtig hinein und ſah Gottfried und Irmel in traulicher Stellung.

Der Schleicher.

Da umfaßte er ſie zum erſten Male und zog ſie an ſeine Bruſt, und der erſte Kuß belohnte ihren Mund.

Der Schleicher.

„Nun fort mit dir, Betrüger, oder ich hetze den Hund auf dich!“ So schrieb Hannjakl und warf das Fenster zu. Peter aber stand starr vor Schrecken.

Der Schleicher.

Da begegnete ihm das reizende Mädchen, das mit Freuden aus dem Oberdorf kam. Der Anblick preßte ihm die Bruſt zuſammen vor Neid und Aerger.

Der Schleicher.

Es koſtete Mühe, bis das weinende Mädchen Ja ſagte und Gottlieb auch. Dann verlobten ſie ſich vor dem Pfarrer und das Aktenſtück wurde unterzeichnet.

Der Schleicher.

Eine ſchönere Braut, und eine demüthigere ſtand nie am Altare der Dorfkirche. Alle Bewohner wohnten der Trauung bei, die der Pfarrer ſehr feierlich vollzog.

Der Schleicher.

Irmel's Wohlthätigkeit gegen Arme und Nothleidende war ohne Grenzen. Der Segen Gottes ruhte auf der Mühle und ihren gütlichen Bewohnern.

Saufhandel.

Lachend sagte der Nagelschmied: „Ich gebe dir so viel Pfund Nägel, als die Schindmähre schwer ist!“ Potsch, es ist dein das Rösse! Der Wirth stund lachend dabei.

Der Martinitag.

Wie der edle Martinus, als er einſt einen Armen ſchier nackt daliegen ſah, mit dem Schwerte ſeinen Mantel entzweiſchnitt und die Hälfte dem Armen gab.

Der Martinitag.

Wenn das arme Mädchen durchnäßt und frierend bei ihrem Gänſebrate ſaß, gab ihr die reiche Wittwe gegenüber oft eine Taſſe warmen Kaffee.

Der Martinitag.

Das ſtille ſchöne Mädchen war im Städtchen allgemein beliebt, und von ihr vorzugsweiſe kaufte ein Jeder gerne Obſt.

Der Martinitag.

Am andern Morgen nahm das ſchöne Urſeichen mit Thränen ſein ſchönes Tuch aus der Kiſte, um es in der Stadt zu verkaufen.

Der Martinitag.

Wie es erſchöpft in die warme Stube trat, wirkte der Wechſel von Wärme und Kälte ſo gewaltig, daß es ohnmächtig zuſammenbrach.

Der Martinitag.

Glücklicher iſt Urſelchen nie heimgegangen. Sie kam vom Weg und wußte nicht wie.

Auf der Seereiſe.

Zwei Ohrfeigen.

Als ich zu meinem Vormund in das Haus trat, mit meinem Bündel unter dem Arme, ſagte er gleich, du ſollſt jetzt auch Apotheker werden.

Zwei Ohrfeigen.

Da kam die Alte an die Thür und ſagte knurrend: hörſt du nichts, Eſel?

Zwei Ohrfeigen.

Abends gab es wieder ſchwale Koſt und dann mußte ich noch bis zehn Uhr Bölen kleben.

Zwei Ohrfeigen.

Ach wie oft ſind meine heißen Thränen in den großen Mörſer gefallen.

Zwei Ohrfeigen.

Mit einer Stärke, die ich nie dem langen Hahnenkahl zugetraut, faßte er mich am Zopfe und zog mir eine gewaltige Ohrfeige.

Zwei Ohrfeigen.

Hier rüstete ich mich auf, denn die alte Haushälterin fuhr mit ihren Geierkrallen auf mich zu.

Zwei Ohrfeigen.

In der Ferne sah ich zwei Polizeisoldaten daher kommen, die zur Stadt zurückkehrten.

Zwei Ohrfeigen.

Der alte Herr ſah mich ſtrafend an und fragte: Wo kommſt du her, Kind?

Zwei Ohrfeigen.

Ich fuhr in dem Poſtwagen, Regen und Stürme ſtritten um die Herrſchaft.

Zwei Ohrfeigen.

Ein junger Kaufmann war eingeſtiegen, der ſich durch ſein keckes anmaßliches Benehmen bemerklich machte.

Zwei Ohrfeigen.

Der Schirmmeiſter kam jetzt tobend an den Schlag und ſagte: Ihr großmäuliger Gegner iſt ſchon weg. Dort geht er mit ſeinem Koffer.

Zwei Ohrfeigen.

Lippert trat mir entgegen, ſah mich ſchärfer an und rief, die Arme ausbreitend: Ah, das iſt ja unſer guter Auguſt!

Gott zum Gruß!

Die Grundelcher.

Das Herz war ihr ſo voll, daß ſie vor dem Herd auf die Knier ſank.

Die Grundelcher.

Der Herr Pfarrer ſaß inmitten der ſechs ſpinnenden Katzen der Jungfer Martmariehne und ſchlief wie ein Dach.

Die Grundelscher.

Beide unterhielten sich, aber fröhlich und neckisch war die Unterredung nicht.

Die Grundelſcher.

Dann nahm ſe Spinnrad und Laternchen und ging nach dem Nachbarhauſe, wo man ſe ſchon lange im Kreiſe der Spinnerinnen erwartete.

Die Grundelcher.

Der Bäckerjakob huldigte, der Länge nach auf die Bankkiste am Ofen ausgestreckt, dem wohlverdienten Schlaf.

Die Grundelcher.

Unter den Gästen ragte der Vater Engels um Kopfes Länge hervor und machte sich durch entsetzliches Qualmen bemerklich.

Die Grundelcher.

Das lügst du in deinen Hals hinein! schrie der lange Konrad.

Die Grundelcher.

Der Bücher fuhr kerzengerade in die Höhe und schrie: Uebelst du wieder, du langer Narr

Die Grundelcher.

Er ſprang auf und rannte den langen Conrad ſo heftig an, daß er der Länge nach in die Stube fürzte.

Die Grundelcher.

Damit nahm er das Licht, verbeugte ſich tief und leuchtete dem Wüthenden hinaus.

Die Grundelcher.

Die überraschende Kunde, daß der Bäckerjakob sein Schild eingezogen habe, machte viel Redens.

Die Grundelcher.

Der Herr Pfarrer war sichtlich erstaunt, als Konrad, nichts weniger als keck, in die Stube trat.

Die Grundelscher.

Im Nebenstübchen hatte Jungfer Marimarieche, die wohlbeleibte geistliche Schaffnerin, gehorcht.

Die Grundelscher.

Die gute geistliche Schaffnerin saß da wie Loth's Weib, die zur Salzsäule wurde

Die Grundelscher.

Noch auf der Gasse, wo die Klugheit sie verstummen machte, reckte sie die geballte Faust gegen die Fenster.

Die Grundelſcher.

Da gab's dann bald einen regen Verkehr aus der Ferne, Zeichen vom Fenſter, die man ſchnell verſtand.

Die Grundelcher.

Auch der lange Konrad ſtand wie verdonnert da, als er dieſe verrufenen Kothmäntel ſah.

Die Grundelcher.

Im Keller füllte er aus dem Schoppfaß ein ſattliches Glas voll.

Die Grundeicher.

Martin ergriff den Vaters Knotenſtock und war in drei mächtigen Sätzen drüben, gerade als die ſchöne Engel mit dem Unhold rang.

Die Grundelcher.

Die Jungfer Marimarlehne belohnte den Herrn Profos Güte mit ein paar sünderlich eingewickelten gebratenen Krammtsvögeln.

Die Grundelſcher.

Auf ihren Ruf: „Qui vive?“ antwortete Konrad „Bon ami!“ und bob ſeinen Schnappſack in die Höhe.

Die Grundelſcher.

Unterdeſſen ſchlich Schuſterpeter mit der Schlauheit eines Fuchſes in den dichten Schlag.

Die Grundelscher.

Er lief nun, was er konnte, um zeitig genug im Dorfe zu sein, und vor Konrad's Ankunft die Gefichte erzählen zu können.

Die Grundelcher.

Engel stellte ihr Spinnrad neben das Bett und weilte bei dem Vater. Sie zog den Bett-hang vor, daß das Licht nicht den Kranken quälte.

Die Grundelſcher.

Der Tag kam endlich. Der Knecht und die Magd ſtanden auf und thaten leiſe ihre Arbeit.

Die Grundelſcher.

Fort! Fort! rief in wilder Angſt das erſchütterte Mädchen und zog die Magd mit ſich hinaus.

Die Grundelſchr.

Um Gotteswillen, Konrad, wie finde ich Euch hier? rief Martin aus voll Entſetzen.

Die Grundelſchr.

Er ſank jammernd an der ſchönen Leiche ſeines jungen Weibes nieder, mit der ſein ganzes Glück zertrümmert war.

Die Grundeſcher.

Konrad war keines Wortes fähig, aber man ſah, er dachte einmal wieder an ſeinen Gott, denn er faltete die Hände und blickte ſtumm nach oben.

Das Gebet des Gerechten.

Sie ſank an dem Bettchen nieder und weinte heiße Thränen des Jammers.

Vom Kaiſer Joſeph.

Vor dem Amtshauſe ſtand eine anſehnliche Zahl Wagen und Karren, mit Frucht hoch beladen.

Der Brandſtifter.

Vor mir ſaß auf einem abgeſchnittenen Tannenſtamme der alte Pfarrer und las in einem Buche.

Der Brandſtifter.

Hannes's Frau jagte einen Erbarmen als Armen fort.

Der Brandſtifter.

Des Volkes Zorn war ſo groß, daß ein robuſter Arbeiter Franz faßte und in die Flammen werfen wollte.

Der Brandſtifter.

Ich eilte ſogleich hinab und ſah, daß der Arme ohnmächtig auf den Stufen zuſammengebrochen war.

Der Brandſtifter.

Ich aber ſank überwältigt am Bett auf die Kniee und betete für den reuigen Verbrecher.

Ein guter Troſt.

Gütherle, weißt, ich wollt', der liebe Gott nähme Eins von uns zu ſich, dann zög' ich gleich zu meiner Schweſter.

Eine edle Frau.

Die Fürſtin blieb ſtehen und betrachtete das Kind mit ueberreicher Freundlichkeit.

Eine edle Frau.

Kaum vermochte der Gediente sie im Auge zu behalten, so eilte sie einer Garküche zu, wo sie alsbald mit Topf und Schüssel herauskam.

Eine edle Frau.

Und im Uebermaße ihres Glückes fühlte ſie das Geld der Mutter auf die Gottheit

Eine edle Frau.

Wiſſen's denn auch, wer Ihr Engel iſt? fragte Meiſter Jandl mit ſchlauer Miene — Fürſtin Pauline von Schwarzenberg!

Eine alte Geſchichte.

So erhalten die alten Leuten noch eine Weile, wie ſo ich zur Ruhe ſetzen wollen.

Eine alte Geſchichte.

Regelmäßig alle Jahre hatte der Pfarrer Eins zu taufen, bis eine ganze Schaar kleiner Hochkömmerchen herumlief und krabbelte.

Eine alte Geſchichte.

Da war für den Großvater kein Platz mehr an dem Tiſch und er bekam ſein Eſſen allein.

Eine alte Geschichte.

Als der Bub wieder herunterkam, sagte er zu seinem Vater: Ach, was hat der Großvater viele große Katzen!

Eine alte Geschichte.

Als Sabinet zu lange blieb, schlich Pochhammer nach und guckte auch durch das Loch im Vorhängel.

Thomaschen.

Seine Eltern ſagten: Was ſollen wir aus dem Kerlchen anders machen, als einen Schneider?

Thomaschen.

Da nahm ſie den armen kleinen Emmerich in ihrem Kinde an die Bruſt und erſetzte ihm die Mutter.

Thomaschen.

Nachdem Kaffee getrunken war und die Gäſte abgeräumt hatte, griffen beide zu den Pfeifen und Thomaschen Rapſte mit Herrn Windmüller's gutem Tabak.

Thomaschen.

An jenem Sonntag Nachmittage ſetzte ich die Großeltern mit der Sternbrille auf der Naſe an's Fenſter und nahm die Bibel auf den Schooß.

Thomaschen.

Schon früh am Wohltage sah man den Windmüller mit dem beglückenden Gewußtsein, es könne ihm heute gar nicht fehlen, unter seiner Thüre stehen.

Thomaschen.

Da bat er denn Follingers, ihm ihr Knuchen zu geben, die auch mit Freuden einwilligten.

Arbeitsschen!

Zwei Brüder.

Die beiden glücklichen Ehegatten gingen Arm in Arm daher unter traulichem Geplauder.

Zwei Brüder.

Darum bat ſie ihn mit liebevollen Worten, ſie jetzt zu verlaſſen, und der Gütliche ſchied mit innigem Händedruck.

Zwei Brüder.

Aber Margarethe ſtieß ihn mit rieſiger Kraft zurück, daß er taumelnd wider die Wand ſtürzte.

Zwei Brüder.

Dann ſtürzte er die Treppe hinunter, riß die Hausthüre auf und ſchrie: Feuer! Zu Hülfe!

Zwei Brüder.

Mehrere Männer ergriffen ihn und trugen ihn in ſein Haus.

Zwei Brüder.

Er nahm Peter's Hand und führte ihn zu Mariane, die nicht aufſtehen mogte.

Zwei Brüder.

Allbarmherziger Gott! ruft er. Conrad, biſt du es? Wie kommſt du hierher und ſo,
ich bin dein Mörder!

Philippine Welser.

Täglich sammelten sich an der Pforte des Schlosses die Rathleidenden. Philippine trat selbst mit herzgewinnender Freundlichkeit unter sie und theilte Jedem seine Gabe aus.

Eine traurige Geſchichte.

Mit welcher Freude trat ich wieder in mein Haus, wenn mein liebes Weib mich umhälſte und mein Kind ſeine Aermchen nach mir ausreckte.

Examen.

Eine traurige Geſchichte.

Es war an einem ſtürmiſchen Spätherbſttage, als ich, vom Tagewerke ruhend und eine rechte Feierabendpfeife rauchend, am Ofen ſaß.

Jörjakob.

Hannpeter und Eva mit ihren Kindern und dem Röthelharren waren nun reisefertig und übergaben der alten Großmutter den Hausschlüssel.

Jörjakob.

Eines Sonntags las ihm die Mutter ein frommes Lied vor. Das machte einen tiefen Eindruck auf den Knaben, der erſtaunt fragte: „Mutter, ſteht das in dem Buch?“

Jörjakob.

Weißt du was, Jörjakob, ſagte er, komm in die Schule; es ſoll dich nichts koſten.

Jörjakob.

Hatte Margareth ausgebettelt, so theilte sie den Ertrag zwischen ihrem und Jörjakob's Büchlein und er dankte ihr dann allemal herzlich.

Jörjakob.

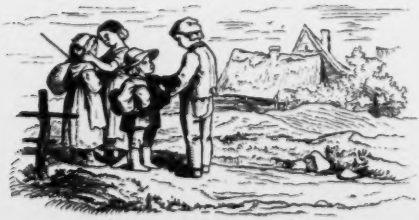
Aber wie auch die betende Lippe zum Herrn flehte, sie mußte seinen letzten Seufzer hören und ihm das gebrochene Auge zudrücken.

Jörjakob.

Eva fühlte, daß ihre letzte Stunde kam und rief Jörjakob an ihr Bett, als die andern Kinder entfernt waren.

Jörjakob.

Als es Tag wurde, lag ein dichter Nebel über dem fruchten Grund. Er ſah von der Höhe nur den Kirchthurm aus dem Nebel hervorragen.



Jörjakob.

Sie folgten gern den neuen Pflegeltern, obgleich die Trennung von Jörjakob und Margarethe ihnen ſehr ſchwer wurde.

Jörjakob.

Der Gaſte war ſtark zur Hand, ließ Hopmann zur Ader und verband ſeine Kopfwunden.

Pittchen.

Jörjakob.

Hopmann hatte einen gutmüthigen Blödsinnigen im Hause. Er hieß Peter, wurde aber von aller Welt nur Pittchen genannt.

Jörjakob.

Während dessen trat auch der Hirte aus seiner Kammer und fragte seine Frau, ob der Junge schon fortgegangen sei.

Jörjakob.

Fahrt wohl! rief er aus; ohne Eure gebrauchte Liebe habe ich fünfzig Jahre gelebt und werde auch ohne Euch weiter leben können.

Jörjakob.

Jörjakob las — wurde bleich und das Papier entfiel ſeiner zitternden Hand.

Die Spinnerin.

Nachdem er ſich unter der prachtvollen Eiche niedergelaſſen, klopfte ſich der alte Gerbel ſeine Pfeife und begann zu erzählen.

Die Spinnerin.

Da blickte das Mädchen mit hellen Thränen in den treuen Augen die Großmutter an und ſagte: Ich bin nur eine arme Waiſe.

Die Spinnerin.

Eine Magd erzählte es der andern und ich hörte unbemerkt zu.

Die Spinnerin.

Ich pflanzte die Linde auf ihr Grab und besenchtete sie mit meinen Thränen.

Nichts bleibt unbelohnt.

Die Wirthin führte ſie zum Keſſel und eilte dann hinaus, der Kranken ein Töpfchen Waſſer zu holen.

Nichts bleibt unbelohnt.

Der Arzt ſah ſofort, daß hier eine Lebenslampe am Erliſchen ſei und verordnete nur lindernde Hausmittel.

Nichts bleibt unbelohnt.

Mit Erſtaunen trennte ſie die Naht auf und eine große Zahl blanker Goldſtücke leuchtete ihr entgegen.

Nikolaus von der Flue.

Vreneli riß ſich von dem Junker los und bat den Knochenmann, daß er ihr das Geleit geben möchte.

Vier Savoyardenbüblein.

Da wanderten ſie denn als Tintenverkäufer oder mit einem Murmeltier im Käſtchen in die Welt hinein.

Vier Savoyardenbüblein.

Die gute mitleidige Frau hatte den armen kleinen Knaben liebgewonnen und ihm manchmal eine Orange oder Apfelſine zur Erquickung gereicht.

Vier Savoyardenbüblein.

Wie erkannte die arme darbende Frau über die reiche großmüthige Gabe der Knaben, die nun ihren Gewinn mit ihr theilen wollten.

Vom Kaiſer Joſeph.

Was mag der verbrochen haben, daß er Kette und Kugel nachſchleift? dachte der edle Kaiſer.
Für einen Verbrecher halte ich ihn nicht.

Vom alten Fritz.

Nur ein armes Mütterchen, deren Aeußeres auf tiefe Armuth ſchließen ließ, trat an den Wagen und blickte den König mit ſeliger Freude an.

Eine vierzigſtündige Todesfahrt.

Der alte Fenner ſank, vom Herzſchlag getroffen, todt zuſammen. Leid und Trübſal hatte er mit Glaubenskraft durchgekämpft; die Freude brach ihm das Herz.

Der Vergelter wacht.

Da ſah einmal der Schulz und ſein Schwager, ein verſchmitzter böſer Menſch, zuſammen.

Der Vergelter wacht.

Er ſchnalzte ſein Fellchen, drückte ſeine liebe Gattin an's Herz und ſagte: in drei Monaten ſind wir Mann und Frau!

Der Vergelter wacht.

Jetzt griff der Schmied ſchnell nach der ſchweren Schlange, ſchwang ſie und ließ ſie mit aller Macht auf Seppel's Kopf fallen.

Der Bergelter wacht.

Nach acht Tagen geht der Schmied durch das Dorf, bleibt vor Seppels Hauſe ſtehen, grüßt deſſen Vater und fragt nach ſeinem Sohn.

Der Bergelter wacht.

Gab' den Seppel mit keinem Aug gſehen, ruft das ängſtlich werdende Mädchen. Iſt er denn nicht daheim? —